

Theodor, weil er der Älteste war und einen offenen Kopf besaß. Sie darboten sogar seinetwegen, damit er auf der Universität keine Not litt, und darum blieb für mich nichts übrig als die abgetragenen Kleidungsstücke meines Bruders, die ich bis auf den letzten Faden abnutzen mußte. Wäre nicht einer meiner Paten ein Professor gewesen, der mir eine Freistelle auf der Kunstakademie verschaffte, so hätte ich ein Handwerker werden müssen. Am Ende wäre ich als ein ehrlicher Handwerker in glücklicheren Umständen; denn unter den Tausenden von Malern in Deutschland gibt es kaum hundert, die einen ehrenvollen Ruf und ihr gutes Auskommen haben. Besonders sind wir Landschaftsmaler übel daran. Doch, Gotthold, murre nicht! Du hast es immer noch besser wie viele Tausend andere Menschen. Du verdienst ja dein tägliches, wenn auch nicht reichliches Brot, und sollte Krankheit oder andere Not dich treffen, so wird dein Bruder dich nicht im Stiche lassen. Meine lieben Eltern starben weg, bevor Theodor ihnen für ihre aufopfernde Liebe dankbar sein konnte. Darum wird er an dir tun, was unsern Eltern zuge-dacht war."

Unter diesem langen Selbstgespräche hatte Ehrenpreis die Wohnung seines Bruders erreicht und steckte jetzt den Kopf durch die halbgeöffnete Thür des Arbeitszimmers.

"Störe ich?" fragte er nach dem Gruße.

Der Hofzahlmeister, welcher am Schreibtische saß, wendete den Kopf nach der Thür und versetzte nicht eben freundlich:

"Was willst du?"

"Ich komme," entgegnete der Maler, um dir mein neuestes Bild zu zeigen. Es stellt des Königs Lustschloß Friedrichshöhe vor, und ich wollte gern dein Urteil darüber hören."

"So laß sehen!" sprach Theodor neugierig.

Gotthold stellt sein Bild in das vorteilhafteste Licht, und Theodor konnte nicht umhin, das Werk verdien-terweise zu loben.